

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1881**

20.10.1881 (No. 249)



# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 20. Oktober.

No 249.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1881.

## Deutschland.

**Karlsruhe, 19. Okt.** Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sind heute Vormittag hier eingetroffen und heute Nachmittag 52 Minuten nach 4 Uhr wieder nach Baden zurückgekehrt.

**Berlin, 18. Okt.** Der Kronprinz beging heute im Neuen Palais bei Potsdam im Kreise seiner Familie sein 50jähriges Geburtsfest. Zur Theilnahme an der Feier des Tages war Prinz Wilhelm, welcher seit einigen Wochen Gast des Herzogs von Koburg-Gotha in den hohen Tauern gewesen, bereits am Sonntag Nachmittag nach Potsdam zurückgekehrt. Prinz Heinrich, sowie der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen konnten an der Feier nicht persönlich teilnehmen. Letztere befinden sich augenblicklich auf einer Reise durch die Schweiz und Italien. Im Laufe des Vormittags nahm der Kronprinz die Gratulationen seines Hofstaats und einiger Offiziere entgegen, und später fuhren auch die zur Zeit in Potsdam weilenden Mitglieder der königlichen Familie beim Neuen Palais vor, um ihre Glückwünsche abzustatten. Da die Kronprinzliche Familie wie alljährlich so auch am heutigen Tage einen Ausflug zu machen gedachte, so konnte der Kronprinz weiter keinerlei persönliche Glückwünsche entgegennehmen, doch hatten viele Personen von Distinktion ihre Namen in die im Neuen Palais bei Potsdam und im hiesigen Kronprinzlichen Palais ausgelegten Bücher eingetragen. Außer vielen andern Zeugnissen herzlichster Theilnahme und Verehrung waren dem Kronprinzen auch noch zahlreiche Glückwünsch-Schreiben und Telegramme von nah und fern, so auch von den kaiserlichen Majestäten aus Baden-Baden, namentlich aber von befreundeten und verwandten Höfen zugegangen. Zur Feier des Tages war Nachmittag beim Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Preußen Diner, darauf im Schlosse auf der Pfaueninsel die Familientafel. Abends fand bei den Kronprinzlichen Herrschaften im Neuen Palais eine große Ballschmückung statt, zu der etwa 300 Einladungen ergangen sind, und zwar an die zur Zeit hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie nebst Gefolge, an die hier weilenden Fürstlichkeiten, die aktiven Staatsminister, an Mitglieder des diplomatischen Corps und an andere hochgestellte Civil- und Militärpersonen aus Berlin und Potsdam. Der Kronprinzliche Geburtstag wurde von Kriegervereinen, sowie von den Verbindungen ehemaliger Regimentskameraden ebenfalls festlich begangen.

In einem Artikel zur Geburtstagsfeier des Kronprinzen schreibt die Post:

In dem großen Kriege gegen Frankreich wurde in seinem Geiste für alle Zeit die treue Waffenbrüderschaft zwischen dem Norden und Süden des deutschen Vaterlandes geschlossen. Es waren Norddeutsche und Süddeutsche, die er bei Weissenburg, Wörth und Sedan zu Kampf und Sieg führte. Die Bayern und Württemberger folgten seinen Befehlen mit derselben begeisterten Hingebung, wie die preussischen Krieger, die seinem Kommando unterstellt waren. Das Höchste, was Truppen einem Feldherrn entgegenbringen können, das feinsten Vertrauens in seine Führung, das ist ihm im vollsten Maße zu Theil geworden. Der freudige Stolz auf den siegreichen Führer der Süddeutschen Heersäulen ist noch heute in Süddeutschland lebendig und tritt bei jedem Erscheinen des Kronprinzen zum Zwecke von Truppenbesichtigungen in begeistertsten Kundgebungen zu Tage.

**Berlin, 18. Okt.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ enthält eine

zuverlässige Petersburger Mittheilung über den Rücktritt Wallujew's, wonach vor 4 bis 5 Jahren im Gouvernement Orenburg Mißbräuche bei Veräußerung von Staatsländereien vorgekommen seien. Ein darüber erstatteter Bericht sei einer Kommission unter dem Vorsitz des Fürsten Urusow überwiesen. Da hierbei Wallujew nicht konstatirt worden, habe derselbe seine Entlassung von den Funktionen als Präsident des Ministerkomite's nachgesucht.

Die erste Aufgabe des Bundesraths dürfte die Beschlußfassung über die in Aussicht genommenen Anträge der preussischen und hamburgischen Regierung sein, die Verordnung vom 28. Oktober 1880 und die vom 29. Oktober 1880 betreffs der Einführung des kleinen Belagezustandes auf das hamburgische Staatsgebiet, auf Altona, Pinneberg, Lauenburg u. auf ein Jahr zu verlängern.

**Darmstadt, 18. Okt.** Konstituierende Sitzung der Ersten Kammer. Zum ersten Präsidenten wurde ernannt Graf Görz, zum zweiten gewählt Fürst v. Büdingen, als Sekretäre fungiren Graf zu Erbach-Schönberg und v. Willich. In ihrer konstituierenden Sitzung wählte die Zweite Kammer Kugler zum ersten, Muhl zum zweiten Präsidenten, Heizerling und Wolfstehl zu Sekretären.

**Darmstadt, 19. Okt. (Tel.)** Der Großherzog eröffnete heute Vormittag um 11 Uhr den Landtag mit einer Thronrede, welche Vorlagen ankündigt betreffend ein Expropriationsgesetz, die Bildung von Provinzialfonds zum Zweck der Erleichterung des Neubaus von Kreisstraßen, wegen einer Einkommensteuer und einer Kapitalrenten-Steuer; eine Vorlage über Secundärbahnen wird erfolgen, wenn die Ergebnisse der gegenwärtig stattfindenden Prüfung vorliegen. Das Budget bis 31. März 1885 liegt bereit. Mit den laufenden Einnahmen sind die ordentlichen und der größte Theil der außerordentlichen Ausgaben gedeckt. Weitere Ausgaben stehen besonders wegen etwaiger Secundärbahnen in Aussicht, welche nur durch Veräußerung des Staatskredits möglich sein werden.

**Stuttgart, 19. Okt. (Tel.)** Kammerpräsident v. Hölber wurde zum Minister des Innern ernannt und durch Ministerpräsident v. Mittnacht heute beedigt.

**München, 18. Okt.** Für die auf den 24. d. M. anberaumte erste Sitzung des neugebildeten Eisenbahn-Raths ist nach der „Allg. Ztg.“ folgende Tagesordnung festgestellt: 1) Aenderungen im Winter-Fahrplan 1881/82 gegen den Winter-Fahrplan des Vorjahres; 2) Ermäßigung der Getreidefrachten im Verkehr aus Oesterreich-Ungarn und aus Bayern nach der Schweiz und nach dem Rhein; 3) Gewährung von Provisionen an Agenturen der Königl. bayerischen Staatsbahnen; 4) Einführung eines neuen Tarifs für die Beförderung von Vieh; 5) Nomenclatur der Eisenartitel der Spezialtarife II. und III. (Antrag der ständigen Tarifkommission an die Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen); 6) Tarification von Wolle (Antrag der ständigen Tarifkommission an die Generalkonferenz); 7) Aufnahme des Artikels „Sämereien aller Art“ in den Spezialtarif I. (Antrag der ständigen Tarifkommission an die Generalkonferenz).

**Leipzig, 17. Okt.** Hochverrathsprozess. Reichsanwalt Hoffinger begründete in vierstündiger Rede die Anklage, betonte, daß Beweise für die Schuld der Angeklagten, ausgenommen den freisprechenden Christ, erbracht, nämlich vorbereitende Hand-

lungen zum Hochverrath vorgenommen zu haben. Er beantragte gegen Breuer, Kristweit, Peshmann, Jacoby, Braun, Dave je drei, gegen Boll, Mahr, Willich, Pichtenberger, Waterkraat, Metzlow je zwei, gegen Braun, die Regel je ein Jahr Zuchthaus. Es sprachen noch zwei Verteidiger, welche beantragten, die Angeklagten nur wegen Zuwiderhandelns gegen die §§ 128 bis 130 des Strafgesetzbuches zu bestrafen.

**Leipzig, 18. Okt.** Hochverrathsprozess. Oberreichsanwalt Frhr. v. Seidenherff schilderte die staatsgefährlichen Umtriebe der Angeklagten. Er bezeichnete Dave als den gefährlichsten der Agitatoren. Dave beantragte, seine Schlußrede in französischer Sprache halten zu dürfen, was der Gerichtshof ablehnte, da er die Uebersetzung genommen, Dave sei des Deutschen genügend mächtig. Dave weigerte sich hierauf, die Schlußrede zu halten. Fast alle Angeklagten versicherten nochmals ihre Unschuld. Die Urtheilsverkündung findet am 21. d. Mittags statt.

## Oesterreichische Monarchie.

**Wien, 18. Okt.** Das Unterhaus nahm mit 204 gegen 114 Stimmen die von der Regierung befristete Adresse an. Das Amendement bezüglich einer Heeresreduktion oder Herabsetzung der Dienstzeit wurde abgelehnt.

## Italien.

**Rom, 18. Okt.** Aus Anlaß des Geburtstags des Deutschen Kronprinzen sagt der „Diritto“: Italien hat besondere Gründe, Glückwünsche dem als Freund Italiens erprobten Prinzen zu bringen, welcher die Belligerentengenerationen des Deutschen Reiches beim Tode Viktor Emanuels übermittelte. Zwischen den beiden Herrscherfamilien, wie den beiden Reichen besteht Freundschaft und eine Solidarität der Interessen, welche nichts abschwächen kann.

**Rom, 18. Okt.** Der Deputirte Parnozzoni betonte vor den Wählern in Chioggia, die Politik Italiens müsse auf die Erhaltung des Friedens und der Allianz mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland gerichtet sein.

## Frankreich.

**Paris, 18. Okt.** Aus Tebeffa wird gemeldet, daß die Kavalleriebrigade, welche unter General Bonie auf einer Rekognoszirung nach Haydra begriffen war, gestern durch 300 feindliche Reiter angegriffen, der Angriff aber zurückgeschlagen wurde. Es erfolgte jedoch ein neuer Angriff durch 1500 Reiter, welcher 3 Stunden währte. Die Franzosen verloren 5 Tode und einige Verwundete. Der Verlust des Feindes wird auf 50 Tode und zahlreiche Verwundete geschätzt. Morgen wird die ganze Division des Generals Fergemol nach Haydra aufbrechen.

**Marseille, 18. Okt.** Die Generalsynode der reformirten Kirche Frankreichs wurde heute eröffnet. Etwa 60 Delegirte werden an den Arbeiten theilnehmen.

## Spanien.

**Madrid, 18. Okt.** Der General Prendergast wurde zum Gouverneur von Kuba ernannt. Man glaubt, er werde ein Amnestiedekret bezüglich der verbannten Journalisten mitnehmen.

## Großbritannien.

**Limerick, 18. Okt.** Die Ruhestörungen erneuerten sich gestern Abend, als die Polizei den Schatzmeister des lokalen Zweigvereins der Landliga in's Gefängniß abführte. Die zusammengelaufene Menge warf unausgeseht Steine, fuhr auch fort, nachdem der Verhaftete in's Gefängniß eingeliefert war, so daß die Polizei von den Feuerwaffen

## Anatole.

Novelle von Marc Boyen.  
(Fortsetzung.)

Das Mädchen lachte und wendete den zierlichen Kopf wie ein Vögelchen hin und her. „Ja, Herr,“ begann sie, „zuerst sah ich ihn oft hier vorüber reiten, und da bemerkte ich, daß er jedesmal so gern hier unser Gärtchen betrachtete, und dann — nun, dann fing er an, mich anzulachen, er war so wenig geschickt zuerst im Französischsprechen, der arme Junge, und so begnügte er sich, zu lachen und ein wenig roth zu werden, wenn er mich sah. Und nun, mein Herr, ich konnte nicht umhin, zu weichen also auch zu lachen und etwas zu erörtern. Dann im Juni, als wir die ersten Kirschchen hier pflückten, dort von dem Baum, der seine Zweige weit über den Weg breitet, kam er eines Tages vorüber und sprach einige Worte über die rothen Kirschchen und über meine noch schöneren rothen Lippen, und natürlich, mein Herr, ich bot ihm von den Kirschchen an; mein Vater kam hinzu und lud ihn ein, die Kirschchen hier im Schatten zu verzehren. Er sagt, das Gesicht meines Wilhelm's hätte ihm gleich gefallen und seine Art zu sprechen ihn so sehr an meine Mutter erinnert, als sie dort im fernen Deutschland verstorben hatte, die ersten französischen Worte zu meinem Vater zu sprechen. So kam denn Wilhelm oft, und er gefiel uns immer besser. Nun, eines Tages war ich eben im Obstkarten und sang ein wenig, da kam Wilhelm dazu und dann — dann — küßte er mich und ich wußte nun plötzlich, daß ich ihn schon lange sehr geliebt hatte und daß ich nun im ganzen Leben nur mit ihm glücklich werden könne. Und jetzt, da Anatole alles weiß, ist es mir, als sei unsere Liebe eine alte, alte Sache, und als könnte ich an keine Zeit denken, wo sie nicht war. Ich habe immer ein wenig Furcht vor meinem Bruder gehabt, so sehr ich ihn auch liebe. Mein Vater war stets mein Genosse, mein guter Kamerad; Anatole war meine Vorsehung, mein Gewissen.

Er geht jetzt fort und Wilhelm soll ihn bei mir ersehen; o, ich will eine gute Frau gegen Wilhelm sein, denn er ist brav und liebt mich so innig.“

„Und seit wann, Marion, kennen Sie die schöne Tochter des Offiziers?“ fragte ich weiter.

„Sie ist erst seit wenig Wochen in dem Hause dort, ihr Vater war vor dem allem mit seinem Diener. Sie hat, wie ich, schon lange keine Mutter mehr und ist doch auch noch so jung. Nun kam sie aus dem Kloster, um eine Dame zu sein, das heißt, sie sagt, es sei kein Kloster gewesen, in dem sie so lange gelebt hat und dort alles gelernt, was ein Mensch nur irgend wissen kann. Sie ist die schönste, beste, küßteste Dame der Welt. O, sie hat es gleich gemerkt, daß wir Beide, mein armer Wilhelm und ich, uns lieben, und sie sagt, es sei wie in einem Roman, der in den Büchern zu lesen sein könnte, und sie glaubt, wir werden sehr glücklich sein.“

Unter solchem Geplauder verließ die Zeit mir rasch genug.

Und endlich kehrte Anatole zurück. Er erschien mir aufgeregter, als durch die einfache Unterredung zwischen ihm und dem Oberst zu erwarten gestanden hatte. Marion hatte nichts von dem Zweck seines Ausganges gewußt, sonst hätte sie ihn wohl gleich mit Fragen bestrimmt. Anatole zog mich hinaus in den Garten. „Es ist so heiß hier drinnen, und ich meine ohnehin zu erkalten,“ rief er. Draußen lehnte er sich mit verstreuten Armen an einen reich mit rothbäckigen Äpfeln beladenen Obstbaum und starrte, ohne zu sprechen, so leuchtenden, seligen Blickes in die Ferne, daß ich mir sagen mußte, der deutsche Oberst dort oben in dem hübschen Landhause müßte es verstanden haben, dem heißblütigen Franzosen das Herz zu lösen.

„Nun, Anatole,“ sprach ich endlich lächelnd, „hat der Oberst den Geliebten ihrer Schwester gelobt?“

„O, er!“ rief der junge Mann, „ein ausgezeichnete Offizier,

der alte Mann dort oben, er sprach nur Gutes von jenem Jungen. Es ist völlig so, wie mir mein Vater sagte, er ist reich und soll ein guter, braver Mensch sein. Kleine Ration, so mag er dein Gatte werden.“

Anatole schweig einen Augenblick. „Ein schöner Offizier, dieser deutsche Oberst,“ fuhr er dann rasch fort, „er sieht ihr ähnlich, soweit dies möglich sein kann; nur ihre Augen sind anders und ihr unvergleichliches Lockenhaar. Ach,“ seufzte er und fuhr sich mit der Hand über das Gesicht, „ich bin toll, das ist klar.“

„Und Wilhelm wird in wenig Wochen frei, nicht wahr?“ fragte ich.

„Gewiß, gewiß!“ antwortete Anatole zerküßt, „er ist frei und wird nur in seine Heimath zurückkehren, um dort mitzuheilen, daß er ein Weinbauer in Lothringen sein will, so lange eben, wie das Deutschtum hier dauern mag. Und morgen ist der Tag, welcher mich von den Meinigen trennen wird.“ Wieder zog jenes seltsame, verklärte Lächeln über sein Gesicht. „Sie sprach, gleich meinem Vater, gleich Ihnen, davon, daß ich nicht von hier fortziehen sollte, ich solle versuchen, Deutschland lieben zu lernen.“

Ich wußte, daß er von Elise sprach. „Wo trafen Sie die junge Dame?“ fragte ich.

„Soeben, bei meiner Rückkehr. Sie ist noch ziemlich fremd hier in der Gegend; sie stieg vom Pferde, welches jener junge Soldat mitnahm, o, sie litt es nicht anders, ich mußte Wilhelm umarmen und ihn Bruder nennen, um Marion's willen, sagte sie. Dann ließ sie sich von mir einige schöne Aussichtspunkte zeigen, und dort war es, wo sie sagte, sie könne es nicht verstehen, wie ich von hier scheiden könnte. Sie sprach so warm zu mir, ich sah eine Thräne in ihren blauen Augen glänzen. Sie sprach davon, wie sich mein alter Vater, wie meine Schwester sich nach mir sehnen würden; wie der brave Junge, welchen



Gebrauch machte. Unter den Verwundeten befindet sich auch eine junge Dame. Die Behörden erbaten, da die Unruhen fortbauern, telegraphisch Verstärkung der Polizei.

### Schweden und Norwegen.

Christiania, 12. Okt. Als König Oskar am 8. ds. hier eintraf, wurde er von dem Obmann der Gemeindeverwaltung, Petersen, am Bahnhofe feierlich begrüßt mit den aufrichtigen Glückwünschen der Stadt zu seiner Genesung und zur Vermählung des Kronprinzen Gustav. Er sagte in seiner dankenden Antwort, sein Sohn habe sich aus freier Herzenswahl die Braut erkoren und Prinzessin Victoria dieselben Gefühle ihm entgegengetragen; er, der König, sei davon überzeugt, daß auch Norwegens Bevölkerung herzlichen Anteil an der Freude des Königshauses nehme, und daß die Verbindung, welche jetzt geschlossen, auch dem Reiche Norwegen Freude bringen werde.

Die Kronprinzessin Victoria hat an das hiesige Damenkomité folgendes Schreiben gerichtet: „Es ist mir außerordentlich lieb gewesen, als Brautgabe das schöne Gemälde, die Hauptstadt Norwegens darstellend, womit Christiania's Damen mir eine Freude haben bereiten und mir einen Beweis ihrer Theilnahme und Zuneigung haben geben wollen, zu empfangen. Beim Anschauen des Gemäldes wächst meine Sehnsucht, recht bald zu einem Besuche Christiania's und zur Wiederholung des Euch hiermit von Herzen gesandten Dankes Gelegenheit zu bekommen.“ — Am 10. d. ist Admiral Thomas Konow, Mitglied der Eidsvollversammlung (aus welcher die jetzige Verfassung Norwegens hervorgegangen), 85 Jahre alt, gestorben.

### Afrika.

Tunis, 18. Okt. Der Bahnverkehr ist vollkommen wieder hergestellt. General Japy organisierte eine Freischar von 200 Mann, bestimmt, die Umgegend von Tunis zu überwachen.

### Nordamerika.

New-York, 18. Okt. Am Sonntag wurde hier selbst entdeckt, daß der Versuch gemacht worden, den Dampfer der Cunard-Linie „Bothnia“ in Brand zu stecken, während derselbe im Dock lag. Im Kajütenraum wurde ein mit Gasolin getränkter Teppich, im untersten Schiffsraum vier Flaschen mit Gasolin und Phosphor gefunden.

### Südamerika.

In Lima, Peru, zirkuliert das Gerücht, die Regierung der Per. Staaten von Nordamerika habe sich bereit erklärt, die Zahlung der von Chile geforderten peruanischen Kriegsschadigung zu garantieren und als Sicherheit das von den Chilenen okkupirte Salpeter- und Guanogebiet zu besetzen. Ferner heißt es, daß ein Agent eines New-Yorker Syndikats in Lima eingetroffen sei, um die betreffenden Unterhandlungen zu leiten. Doch bleibt die Bestätigung dieses Gerüchts abzuwarten. Im Uebrigen haben die Friedensverhandlungen zwischen Chili und Peru keine Fortschritte gemacht, da Peru sich noch immer auf das Entschiedenste weigert, auf die von Chili verlangte Territorialabtretung einzugehen.

Auf chilenischer Seite ist man der Ansicht, daß Garcia Calderon nur dem Namen nach Präsident von Peru ist und daß ein von ihm abgeschlossener Vertrag von keinem Bestande sein dürfte, weshalb auch der vor einiger Zeit in Vorschlag gebrachte Plan, das peruanische Gebiet nördlich von Arica zu evakuieren, nur geringen Anklang findet, da man es für sicher annimmt, daß sich die Regierung Calderon's nach Abzug der chilenischen Truppen nicht eine Stunde wird behaupten können. Als Beleg für das Vorkommen dieser Ansicht dürfte u. A. eine von dem Kommandanten der Chilenen, Lynch, ergriffene Maßregel dienen. Derselbe ließ nämlich die Truppen Calderon's zu Magdalena und Chorillos entwaffnen, unter dem Vorwande, daß dieselben aus Leuten beständen, die sich nur deshalb hätten anwerben lassen, um Waffen von den Chilenen geliefert zu erhalten und dann bei der ersten besten Gelegenheit zu den Monteneros überzugehen, die im ganzen Lande fortwährend an Anhang gewinnen. In Valparaiso befürwortet man, daß sich Chili auf die Okupa-

tion des peruanischen Küstengebietes und Lima's sowie auf die Eintreibung der Zölle und Steuern beschränken, im Uebrigen aber die Peruaner ihre eigene Sache ausfechten lassen solle.

### Verhandlungen der Generalsynode.

#### XII. Sitzung.

Karlsruhe, 19. Okt. Präsident Bluntzli eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr mit Gebet und theilt eine Eingabe von Mühlheim mit, welche sich auf die mit Filialdiensten belasteten Geistlichen, beziehungsweise deren Entschädigung bezieht.

Frech berichtet über die allgemeine Uebersicht in der Vorlage des Oberkirchenraths, das Kirchenvermögen betreffend. In den letzten fünf Jahren hat sich das Fondsvermögen in Folge größerer Ausgaben und geringerer Einnahmen um 48,920 M. vermindert. Für die forsätzliche Verwaltung wird der Kirchenbehörde der Dank der Synode ausgesprochen.

Hierauf wurde die Wahl der Kommission für Durchsicht und Fertigstellung des Gesangbuchs vorgenommen. Sie fiel auf folgende fünf Mitglieder: Helbing mit 51, Lamey mit 50, Eisenlohr mit 49, Ruckhaber mit 45 und Bähr mit 42 Stimmen.

Den wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung bildete schließlich der Gesetzentwurf über die allgemeine Pfründeverwaltung. Berichterstatter ist Landgerichts-Direktor v. Stöfeler. Derselbe konstatirt vor allem, daß es sich bei der Vorlage in keiner Weise um das Pfründevermögen selber handle, eben so wenig auch um den Genuß der Pfründe, welcher wie bisher verbleibt. Von dieser Voraussetzung aus hat die Kommission untersucht, ob eine gemeinsame Verwaltung dieses Vermögens rechtlich zulässig sei. Sie mußte diese Frage bejahen, ja sogar dieselbe als eine notwendige Folge des Klassifikationsgesetzes bezeichnen. Nicht minder erscheint solche erwünscht im Interesse des geistlichen Standes, dessen Aufgabe doch auf einem ganz anderen Gebiete liegt, und im Interesse des Kirchengutes, welches durch Sachleute gewiß entsprechender bewirtschaftet wird. Es wurde zwar auch die Ansicht ausgesprochen, daß die beabsichtigte Verwaltung nicht centralisirt, sondern in getheilter Weise eingeführt werden solle. Allein dieselbe fand keinen größeren Anklang. Einstimmig war die Kommission in Festhaltung des § 8 des Entwurfs.

Im Namen der Minorität (5 gegen 7 St.) der ökonomischen Kommission erhält nun Gräberer das Wort. Derselbe stellt sich im Ganzen ebenfalls auf den Boden des Entwurfs und verliest einen Antrag, wonach § 1 folgendermaßen lauten soll: „Die Verwaltung des ewang. Pfründevermögens, welche nach § 92 der Kirchenverfassung den Pfarrern obliegt, wird, soweit solches nicht in fixirten Einkommensanteilen besteht, mit allen darauf bezüglichen Geschäften einzelnen vom Oberkirchenrath zu bestimmenden Bezirksverrechnungen unter dessen Aufsicht übertragen.“ Demnach würde nur das Pfründebaug und Kapitalvermögen an die Bezirksverrechnungen gelangen, die übrigen Bezüge dagegen direkt an den Pfründeneifer ausgefolgt würden; eine Anshauung, deren Richtigkeit durch eine längere Auseinandersetzung, welche der Redner im Auftrag der Kommissionsminorität verliest, zu begründen versucht wird.

In der allgemeinen Diskussion gibt Frank von Theningen der Vorlage mit Freuden seine Zustimmung, warnt aber vor Güterkäufen überall da, wo die Landwirtschaft bereits eine höhere Entwicklung gefunden hat. Er ist gegen die Güter in der todtten Hand und erblickt in solchen Verhältnissen mit einem Grund der zahlreichen Auswanderung. Im Uebrigen ist er aus Ersparnisgründen gegen die von der Minorität erstrebten Bezirksverrechnungen und für die centralisirte Verwaltung, um so mehr, weil nicht feststeht, ob die Kammer die Dotation für die Geistlichen demnächst von neuem gewähren werden.

Präsident von Stöfeler: Die beabsichtigte Verwaltung bildet nur den Abschluß einer schon lange angebahnten Entwicklung. Das Pfründesystem ist thatsächlich längst aufgehoben. In früherer Zeit war dasselbe nicht zu vermeiden. In Folge desselben gab es gute Pfründen mit geringer Arbeit und schlechte Pfründen mit großen Aufgaben, außerdem aber solche mit ganz unzulänglichen Einkommen. Daher bestand ein Zubrang zu den guten Pfründen. Um ihm einigermaßen zu steuern, wurden Bestimmungen getroffen, wonach ein Wechsel der Pfarren erst nach einer Zeitdauer von einigen Jahren zulässig sei. Um eine größere Stetigkeit herbeizuführen, wurde schon 1843 die Klassifikation der Pfarren vorgeschlagen, aber nicht angenommen. Jetzt ist sie eine Konsequenz der Pfarwahl geworden. Die Gegner der letzteren sind selbstverständlich auch gegen erstere. Ein Widerspruch ist es aber, die Pfarwahl zu wollen und die gemeinsame Pfründeverwaltung zurückzuweisen. Das Klassifikationsgesetz erstreckt sich für die ungenügend gestellten Pfarren. Diese Zuschüsse

sind nur zu einem geringen Theil aus allgemeinen Kirchenmitteln zu schöpfen, aus der Kirchensteuer zur Zeit ebenfalls nicht, also nur durch eine Belastung des Pfründevermögens zu gewinnen. Diesen Weg hat auch die katholische Kirche eingeschlagen, weil es eben keinen andern zur Lösung der vorhandenen Schwierigkeiten gibt. Inbesseren auch das reicht nicht hin. Daher die Staatsdotations. Die Verlängerung dieser hat aber zur Voraussetzung den Nachweis, daß innerhalb der Kirche nach allen Richtungen mit Sparsamkeit verfahren worden sei. Die Zuschüsse werden ferner gewährt unter einem Wertansschlag, der unter Mitwirkung des Pfründeneifers zu Stande kommt. Darin liegt immerhin die Gefahr, daß die Beurtheilung nicht immer eine ganz objektive ist, wie sie es wäre, wenn die Verwaltung der Hand des Pfründeneifers abgenommen ist. Zudem besteht diese gemeinsame Verwaltung bereits in gewissem Umfang. Die Annahme des gemachten Vorschlags scheidet also nach mehreren Seiten eine Erhöhung der Einnahmen, wofür ein für seinen Dienst ausgebildeter und darin geübter Verwalter eine höhere Bürgschaft bietet. — Die Ausgleichung des Einkommens ist ein Bedürfnis der Gerechtigkeit. Alle Unebenheiten können freilich nicht beseitigt werden, aber diejenigen doch, deren Entfernung möglich ist. Ein regelmäßig geschicktes Einkommen ist von höchstem Werth, bei dem bisherigen System indessen nicht möglich. Wenn irgend etwas geeignet ist, dem Geistlichen vollständig seinen Beruf zu geben, so ist es der Entwurf. Als Gläubiger z. B. in seiner Gemeinde hat er stets eine fatale Stellung. Feindliche Empfindungen darüber sind weithin verbreitet. Diese Mißstände sollten wegfallen. Der Entwurf nimmt dem Geistlichen viele Sorgen ab. Seine Aufgabe ist doch auch nicht, landwirtschaftlichen Vorbild zu sein und an den Gerichtstagen zu erscheinen. Er ist Lehrer der Religion und soll es ganz sein. Im Interesse der Geistlichen wie der Gemeinden bittet der Oberkirchenrath, dem Entwurf seine Zustimmung zu ertheilen.

Mcnton hätte aus persönlichen Gründen das Gesetz nur mit Freuden angenommen, mußte ihm aber aus sachlichen bisher entgegengetreten und ist deshalb immer gegen diese Bestrebungen gewesen. In erster Linie steht die Sicherheit des Pfründevermögens im Interesse der Gemeinden, welche bleiben, während die Pfarren kommen und gehen. Die Geschichte seit der Reformation hat gelehrt, daß der Staat viel Kirchengut absorbiren konnte. Allein die Bedenken nach dieser Seite sind durch § 5 des Entwurfs erledigt. Bei eigener Verwaltung der Pfründe, namentlich wenn sie aus Gütern besteht, leidet der Geistliche weit eher durch seiner Gemeinde. Allein auch diesem Bedürfnis ist durch den Entwurf genügt. Der Redner ist für centralisirte Verwaltung, meint auch, daß die Gewährung der Staatsdotations hauptsächlich im Interesse des Staates liege, und schreit vor Entziehung dieser Mittel nicht zurück; es wäre für die Gemeinden kein Unglück, wenn sie ihre eigene Leistungsfähigkeit einmal erproben könnten. (Schluß folgt.)

### Badische Chronik.

Baden, 18. Okt. Der Kaiser verläßt den heutigen Tag im Mesmer'schen Hause. Ein Festdiner findet nicht statt, auch das projektirte Hofkonzert im Großherzoglichen Schloß fällt aus, weil der Kaiser das Zimmer Abends nicht verläßt.

Karlsruhe, 18. Okt. Der Untersuchungsverein des Dienstpersonals der Verkehrsanstalten hat nach dem für die Periode vom 1. Juli 1880 erstatteten Rechnungsberichte einen recht befriedigenden Stand zu melden. Dem Berichte entnehmen wir über die Verhältnisse des Vereins im Allgemeinen: Mit der verfloffenen Rechnungsperiode hat unser Verein das erste Vierteljahrshundert seines Bestehens zurückgelegt. Wenn er auch seitdem harte Kämpfe um seine Existenz zu bestehen hatte, so hat er gleichwohl stets sehr wohlthätig gewirkt und manche Thräne des Kummer's und der Sorge getrocknet und kann darum mit wohlthuender Befriedigung auf die Vergangenheit zurückblicken, aber auch mit Verühigung der Zukunft entgegensehen, denn wir dürfen uns nimmermehr getrost sagen, daß dank seiner jetzigen Verfassung und finanziell günstigen Situation die fernere Existenz des Vereins gesichert ist.

Obgleich die Beiträge zur Vereinskasse mit Beginn des letzten Rechnungsjahres um 10 Perc. ermäßigt wurden, obgleich wir eine bedeutende Zahl von Sterbefällen zu verzeichnen und in Folge dessen eine große Summe Unterhaltungskapitalien an die Bezugsberechtigten ausbezahlt haben und obgleich wir endlich auch, gleich anderen öffentlichen Kassen, genöthigt waren, eine Zinsencräftigung bezüglich der ausliegenden Kapitalien eintreten zu lassen, so war das Rechnungsergebnis doch ein sehr erfreuliches, da wir eine Vermehrung des Vereinsvermögens von 59,671 M. 39 Pf., sowie das bedeutende Gesamtvermögen von 604,885 M. 33 Pf. aufzuweisen haben.“

Die Zahl der Mitglieder hat sich um 95 vermehrt, sie betru-

Marion liebt, sein Lebenlang glauben würde, er hätte mich von dem Erbe meiner Väter verdrängt. Ich sagte ihr, wie doch nur für kurze Zeit, für einige wenige Jahre, mein Erbe hier von deutscher Hand bebaut werden würde, und daß zur Zeit, wenn auf den Thürmen von Metz, Straßburg und alle den anderen Städten wieder die Tricolor wehen würde, dann an Marion's Gatten die gleiche Qual der Entscheidung herantreten würde, als jetzt an mich, an die Tausende meiner Brüder, die Entscheidung für eine Nationalität; allein sie blickte mich ernst, fast traurig an und sprach: „Ich verstehe es wohl, daß Sie so denken mögen, ich hoffte und fühlte auch so, wenn ich Französin wäre, doch Sie täuschen sich. Frankreich hat während des ganzen Krieges seinen Gegner unterschätzt, es gibt sich auch jetzt einer verzweifelten Täuschung hin. Warum wollen Sie sich so sträuben, es einmal mit uns Deutschen zu versuchen,“ fuhr sie fort, indem sie ihr schönes Gesicht so frei zu mir erhob, „warum wollen Sie uns Deutsche nicht ein wenig lieben?“ Und der Wind strich an uns Beiden vorüber und gauzte ihr helles Haar.“ (Fortf. folgt.)

### Kleine Zeitung.

(Zu Ehren des Kongresses der Elektriker) fand am 15. d. Abends in der Großen Oper zu Paris eine Galavorstellung statt, welche durch die mit ihr verbundenen, der Ausstellung entlehnten Beleuchtungsexperimente ein erhöhtes Interesse bot. Doch waren die Versuche nicht so vollständig, wie man angeklündigt hatte, und sollen nächsten Dienstag noch ergänzt werden. Elektrisch beleuchtet waren nach verschiedenen Systemen das Treppenhaus (durch 30 Lampen nach dem System des Amerikaners Brush), der Zuschauerraum (durch einen Lichtstrahl nach dem System Jablotzoff), das Buffet (durch Gaspar'sche Lampen), und endlich wurden auch auf der Bühne einige alte und neue elektrische Lichteffekte vorgeführt. Nach diesen Proben wird sich gegen den Gebrauch des elektrischen Lichtes in Theaterräumen, von der Bühne selbst abgesehen, wo es sich ja für ge-

wisse außerordentliche Wirkungen schon längst eingebürgert hat, noch manches gewichtige Bedenken geltend machen lassen. So fand man gefehert allgemein, daß das elektrische Licht auf die Dauer die Augen angreift: man sieht bald schwanfende blaue, rothe, schwarze Flecken vor sich herwirbeln und gegen den Schluß der Vorstellung waren die Klagen über Kopfschmerzen sehr häufig. Weiter schien es, als ob das elektrische Licht den doppelten Nachtheil hätte, aus der Nähe zu blenden und dagegen für eine größere Entfernung wieder nicht hell und gleichmäßig genug, weniger hell und weniger heiter als das Gaslicht, zu leuchten. Wollte man es aber auch nur für die Bühne allein verwenden, so müßte, von andern Unzulänglichkeiten abgesehen, erst die ganze Farbengebung der Dekorationen sowohl als der Physiognomien der Mitwirkenden, also die Kunst, sich zu schminken, einer grünlischen Reflexion unterzogen werden; denn bis jetzt erscheint Alles im elektrischen Lichte faßl, geisthaft und widernatürlich. Endlich trägt das Geräusch der Dampfmaschine, welches sich wenigstens während der gestrigen Vorstellung ununterbrochen hörbar machte, noch ganz empfindlich zur Zerstörung der Illusion bei. Ohne ein absprechendes Urtheil in einer Frage fällen zu wollen, die sich täglich, wenn wir ein naheliegendes Wortspiel gebrauchen dürfen, in einem andern Lichte zeigt, kann man nach den Beobachtungen des gestrigen Abends doch sagen, daß die elektrische Beleuchtung der Theater ein im Wesentlichen noch ungelöstes Problem bleibt. Die Vorstellung selbst bot dem internationalen Publikum manchen genüge reichen Moment. Man hörte nach der Ouverture zu Weber's „Deron“ den dritten Akt aus Verdi's „Aida“, den dritten Akt aus Gounod's „Tribut von Jambora“, ein von Coquelin vorgebrachtes Gelegenheitsgedicht von Armand Sylvestre: „Die Söhne des Prometheus“, und eine Festsantate: „Terro éclairé-toi!“, Text von Jules Barbier, Musik (und zwar eine sehr löbliche Musik) von Jules Cohen; dazwischen sah man ein Tableau aus dem Ballet „Sylvia“. Der Präsident der Republik mit Tochter und Schwiegerohn, der Graf und die Gräfin von Flandern, die Minister Jules Ferry, Constans und Cochery, Dr. Ferdinand v. Lespès und viele andere Notabilitäten der Po-

litik und Wissenschaft, sowie die Spitzen des diplomatischen Corps wohnten der Vorstellung bei, nach deren Schluß die Musik der Garde républicaine die Gäste mit den dröhnenden Klängen der Marseillaise entließ.

Das Oktober-Fest von „Unsere Zeit“, herausgegeben von Rudolf von Gottschalk (Leipzig, F. A. Brockhaus), mit dem ein neues Vierteljahrs-Abonnement auf die Zeitschrift beginnt, zeichnet sich durch große Mannigfaltigkeit des Inhalts aus und beweist wiederum, daß diese Revue eine eigenartige Stellung behauptet, indem sie durch orientirende Aufsätze über alle wichtigen Zeitfragen ein umfassendes Kulturgemälde der Gegenwart darbietet. Die Artikel von Rudolf Doehn über „Die Präsidentenwahl in den Ver. Staaten im Jahre 1880“ sind bei dem nimmermehr erfolgten traurigen Ende Garfield's von besonderem Interesse. Ueber „Mauritische Zustände“ äußert sich Karl Vogt mit gewohnter Offenheit. Friedrich Böttcher schreibt über den „Parlamentarismus im Deutschen Reich“ von nationalliberalen Standpunkte aus, aber mit voller Unbefangenheit und kritischem Hinweis auf viele Mängel der parlamentarischen Praxis. Von dem Direktor der Berliner Sternwarte, Wilhelm Förster, erhalten wir einen eben so wissenschaftlich begründeten wie allgemein verständlichen Aufsatz über „Gemeinsames Maß und Gewicht und den Pariser Vertrag vom 20. Mai 1875“.

Kurt Bruchmann würdigt in einem Artikel „Zur Erinnerung an Hermann Lotze“ warm und eingehend die Verdienste dieses jüngstverstorbenen bedeutenden Philosophen. Eine ansprechende Kulturstudie bietet der Artikel von D. Ernst: „Neuarische Familien- und Kirchenfeste“. Eugen Babel charakterisirt die hervorragenden italienischen Darsteller, die auf deutschen Bühnen ihre Kunst zeigen, in dem Artikel „Die italienische Schauspielkunst in Deutschland“ in zutreffender Weise, und Ottomar Beta gibt in seinen „Londoner Theatergängen“ interessante Skizzen über die Hauptbühnen der englischen Metropole. Eine Novelle von Emil Taubert: „Sphinx Atropos“, befandt dieselbe Gefühlswärme und lebendige Anschaulichkeit der Darhellung wie die frühere Novelle desselben Autors: „Der Antiquar“.



3158 auf 1. Juli 1881. Der Zugang war in diesem Jahr der stärkste seit der Reorganisation des Vereins, 181; der Abgang war 86, nämlich 65 durch Ableben und 21 durch Austritt und Ausschluss. An Unterstützungskapitalien aus Anlaß von Sterbefällen wurde die Summe von 94,101 Mark ausbezahlt. Die auf Ableben fällig werdende Unterstützungssumme beträgt 1500 M. Der Verein hat vor mehreren Jahren die Grundzüge der Lebensversicherung angenommen, wird einfach und solid verwaltet und genießt erhebliche Vergünstigungen seitens der die Aufsicht führenden Generaldirektion der Groß- Staatsbahnen. Auch diejenigen Angehörigen des Verkehrsdienstes, welche dem Verein noch nicht angehören, dürften durch die günstige Lage des Vereins und durch die mäßigen Prämien sich bestimmen lassen, dem Vereine beizutreten und die Wohlthaten desselben ihren Angehörigen zu sichern.

**Aus Baden, 19. Okt.** In Heidelberg beging Herr Professor Geheimrath Dr. Funken am 17. d. M. sein 50jähriges Doktorjubiläum. Seine königliche Hoheit der Großherzog zeichnete den Jubilar durch Verleihung des Titels eines Geheimen Rathes erster Klasse aus; von nah und fern waren zahlreiche Beglückwünschungen und Gratulationen eingelaufen. Das benachbarte Neuenheim war an diesem Tage der Schauplatz eines aufregenden Falls. Bei der Vertiefung eines Brunnsens wurde ein Mauer durch den Einbruch der innern Wand verschüttet. Es bedurfte zwanzigstündiger angestrengter Arbeiten, bis man zu dem Verschütteten gelangen konnte; er stand aufrecht auf einem kleinen Arbeitsgerüst, war zur Seite vollständig von Schutt und Steinen umgeben, unten am Gerüst war ein leerer Raum und das Wasser, über ihm eine Schuttlage von mehreren Metern und um den Kopf hatten sich einige Steine eingeklemmt, welche den Mund frei ließen. Sobald es möglich war, wurde ihm Ernährung hinabgereicht und er selbst dann nach mehreren Stunden herausgezogen, und zwar mit Ausnahme einiger Verwundungen, unverletzt. Diefen glücklichen Ausgang hatte, nach den Umständen zu schließen, kein Mensch mehr erwartet — sperren sich die zusammenfallenden Steine nicht, dann wäre er durch die Schuttmasse erdrückt worden.

**Frozheim.** Der Geflügelzüchter-Verein beabsichtigt auf Neujahr eine größere Ausstellung mit Verloosung zu veranstalten. Der fürchterliche Sturm, der am letzten Freitag Abend und während der darauffolgenden Nacht von Nordwesten her gewüthet hat, richtete auch in unserm Jagensitzwald nicht unerheblichen Schaden an. Im Domänenpark allein sollen über 1200 Ferkelster Windgefällholz aufgenommen sein.

**Emmeningen.** Zur Nachricht von dem gestern gemeldeten Diebstahl zum Nachtheil der Postkasse wird nachgetragen, daß der Diebstahl mittelst gewaltsamer Erbrechung des in der Post befindlichen Geldschrankes geschehen sei, daß 4200 Mark theils in baarem Gelde, theils in Werthscheinungen, entwendet wurden und daß zur Zeit ein Thäter noch nicht entdeckt, und das Entwendete oder ein Theil desselben noch nicht aufgefunden worden sei.

**Baden.** Die Ziehung der fünften (letzten) Klasse der dritten Lotterie von Baden-Baden hat am 18. Oktober begonnen und wird die ganze Woche in Anspruch nehmen. Die ersten 30 Hauptgewinne sind folgende: 1) ein Brillantschmuck von F. Wobach, 60,000 M.; 2) ein brauner Hengst „Dominic“, 30,000 M.; 3) Silberseife von R. Siebenpfeiffer, Frozheim, 10,000 M.; 4) Bronzestatue von Volk, Karlsruhe, 5000 M.; 5) Zimmer-einrichtung von A. Dehring, Karlsruhe, 4000 M.; 6) ein Schmuck (Bracelet und Brosche), Mellerio, Baden, 3000 M.; 7) Zimmer-einrichtung von F. L. Distelhorst, Karlsruhe, 3000 M.; 8) Delgemälde (Landschaft) von Prof. Rauch; 9) Schmuck Parure mit Brillanten von E. Winter, Frozheim, 3000 M.; 10) Delgemälde (Faltenjäger) von Professor Keller, Karlsruhe, 3000 M.; 11) eine Garnitur Halskette mit Anhänger und Bracelet von Wintermantel, Waldkirch, 2000 M.; 12) eine Zimmer-einrichtung von Stöckel, Karlsruhe, 2000 M.; 13) Drehsessel (Drehstuhl) von Kutz und Sohn, Waldkirch, 2000 M.; 14) Coupe von F. Pech, Baden, 2000 M.; 15) Schreibzimmer-Einrichtung von Rammhardt, Schwetzingen, 2000 M.; 16) Anhänger mit Brillanten von A. Kiehnle, Frozheim, 1000 M.; 17) Piano von Schiedmayer, Stuttgart, 1000 M.; 18) Delgemälde (italienische Waldlandschaft) von Roman, Karlsruhe, 1000 M.; 19) Regulator von Franz Becht, Karlsruhe, 1000 M.; 20) Kassenschränk von Weiß, Karlsruhe, 1000 M.; 21) Delgemälde (Landschaft) von Puhony, Baden, 1000 M.; 22) Pommwagen von Willowsky, Baden, 1000 M.; 23) Delgemälde (Landschaft) von Corradi in Rom, 1000 M.; 24) Brillantenparure von Stöckel und Frank, Frozheim, 1000 M.; 25) Delgemälde (italienische Landschaft) von Ravenstein, Karlsruhe, 1000 M.; 26) Granatschmuck von Gebürder Trenkle, Waldkirch, 1000 M.; 27) Piano von Dörner, Stuttgart, 1000 M.; 28) Phaeton von Bir, Baden, 1000 M.; 29) 3 Stück Möbel, 1 Erbenschränk, 1 Schreibtisch, 1 Salon-tisch von Becht, Konstanz, 1000 M.; 30) Delgemälde (Bekanntniß) von Hofmaler Grund in Baden, 1000 M.

Weitere Gewinne sind 15 im Werthe von je 600 M., 20 zu je 500 M., 25 zu je 300 M., 30 zu je 200 M., 120 zu je 100 M., 350 zu je 50 M. und 4410 Gewinne im Gesammtwerthe von 89,000 M.

Am ersten Tage fielen auf folgende Nummern die beigesten Gewinne im Werthe bis zu 300 M.:

Gew.-Nr.	Loos-Nr.	G.-Nr.	L.-Nr.	G.-Nr.	L.-Nr.
5	49978	21	27631	45	50176
10	36121	29	52999	47	8445
12	12616	30	67594	43	84399
14	80671	34	99826	53	70426
17	27891				

**Offenburg, 18. Okt.** (Aus der Strafkammer.) Am 17. d. wurden August Hieber von Sulzburg und Leopold Schnurrmann von Schmieheim, welche in Gengenbach gemeinschaftlich eine Weinhandlung betreiben, wegen mehrfachen Betrugs beim Weinhandel und wegen Vergehens gegen § 10 Z. 1 des Reichs-gesetzes über den Verkehr mit Nahrungsmitteln Ersterer zu 850, Letzterer zu 800 M. Geldstrafe verurtheilt. Verteidiger war Rechtsanwalt Kuster von Freiburg.

Die Verhandlung hatte trotz der gegenseitigen Versicherungen der Angeklagten Beweis dafür erbracht, daß diese nicht nur geringwertige Weine, die sie unter der Bezeichnung als gallisirte verkauften, sondern auch Weine zum Verkaufspreise von 40–75 M. per Hektol. mit Tresterwein oder mit Zuckerrwasser und Spirit versetzt und daß sie in 12 einzelnen Fällen solchen verfälschten Wein als Naturwein verkauft hatten.

Der Gerichtshof nahm einen Betrag nicht nur in den Fällen an, bei denen den Käufern Rechnungen mit der Bezeichnung Wein überhandt wurden, sondern auch da, wo zwar die Bestellung auf Wein aufgegeben worden war, der verkaufte Wein aber auf den meist nachträglich erst überschrieben Rechnungen als Façonwein bezeichnet wurde, indem er von der Anschauung ausging, daß die Bezeichnung des Wörtchens „Façon“ in den Rechnungen

nicht den Zweck gehabt habe, die Käufer über die wirkliche Beschaffenheit des Weins anzuklären, wie denn dieser Verkauf auch thatsächlich von den meisten Käufern übersehen worden war.

Der Gerichtshof vermochte der Ansicht der Verteidigung, daß in dem Zusatz von 18–40 Proz. Zuckerrwasser und Spirit oder von gezuckertem Tresterwein keine Fälschung, sondern nur eine erlaubte Verbesserung des Weines zu finden sei, nicht beizutreten und sprach den übrigens auch in dem Gutachten des Reichs-Gesundheitsamts zum angeführten Reichsgesetze aufgestellten Grundsatz aus, daß gallisirter oder betriegerischer Wein nicht als Naturwein verkauft werden dürfe.

**Karlsruhe, 20. Okt.** Rudolph Vieders Vortrag über: „Des Dichters Alphabet“ findet — wie bereits gemeldet — heute Donnerstag den 20. Oktober c., Abends 7 1/2 Uhr, im kleinen Museumsaal statt.

**(Herbstberichte.)** In Sulzburg wurden einige Käufe zu 50 M. per Dhm weißen Wein abgeschlossen; in Kürnbach zu 52–55 M.

**Frozheim.** Der Herbst ist beendet. Die Qualität ist ziemlich gut bis zu nennen, die Quantität ebenfalls, doch bleibt sie unter der Erwartung zurück. Der gewöhnliche Wein wiegt 65 bis 80 Grad, Winkler 75–90 Grad (Dechste). Es wurde schon ziemlich viel verkauft. Der Preis stellt sich für gewöhnlichen Wein auf 40–50 M., für Winkler auf 50–72 M. die Dhm. Rother Winkler wurde verkauft für 120 M. die Dhm. — In Achstetten liegt der Weinpreis zwischen 60 und 70 M.

**Aus Freiburg** berichtet man vom 14. Oktober: Erfreulich ist genwärtig der Geschäftsgang im Verkehre des neuen Weines. Die Weinläufer in unsern renommierten Weinorten gestehen, daß seit 1874 kein solcher Verkehre, wie gegenwärtig gewesen sei. Wenn ein Werth aus Württemberg an einem Tage 8 schwer geladene Wagen mit neuem Wein aus einem Orte wegführt und die Käufe gleich von der Kelter weg geschehen, so darf man sicher zufrieden sein. In dem bekannten Weinorte Erbringen wurden für 150 Liter 45–48 M. bezahlt. Das Weinergebniß hat nach der Quantität alle Erwartungen übertroffen. Die Landstraße nach dem Schwarzwalde ist mit geladenen Weinfuhrn sehr belebt und an den Güterstationen herrscht reger Geschäftsgang.

**Freiburg.** In den Freiherlich v. Freidts'schen Reben begann der Herbst am Mittwoch den 5. Oktober und dauerte bei anhaltend schönem Wetter bis Dienstag den 11. Oktober. Most wog 82–86 Grad, Edelwein 94–96 Grad nach Schmidt. Qualität vorzüglich, Quantität ein Viertelhektol, weißer Most wurde zu 60 M., Edel- und Rothwein zu 120 M. per 150 Liter verkauft.

**Weersburg, 15. Okt.** Preise des neuen Weines: rothes Gewächs 28–36 M., weißes Gewächs 18–23 M. Verkauf etwas lebhafter. Im Laufe dieser Woche ist die Reifung der Trauben bedeutend vorgeschritten, mithin eine gute Qualität neuen Weines zu erwarten. Käufer sind erwünscht.

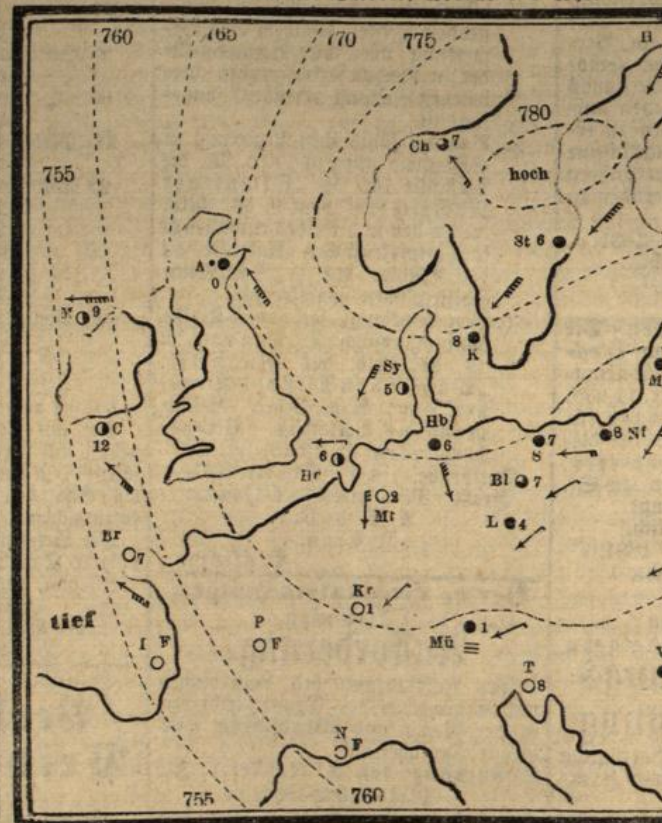
**Salem, 15. Okt.** Die Weinlese ergibt einen guten Mittelherbst. Weißer wiegt 70–80 Grad, Rother 80–90 Grad. Preise: Weißer 15 M., Rother 25 M. per Hektoliter.

**Sehningen, 16. Okt.** Das Herbstfrucht auf hiesiger Gemarkung hat am 13. d. M. begonnen und fällt unter Mittelherbst aus. Der Stand der Trauben war sehr gesund. Wägungen mit Dechste's Waage ergaben 58–60 Grad für weißes und 70 Grad für rothes

### Beobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

Oktober	Barom.	Thermom.	Feuchtigkeit	Wind.	Himmel.	Bemerkung.
18. Nachts 9 Uhr	756.7	+ 1.5	90	NE.	klar	rauh.
19. Morgs. 7 Uhr	754.9	- 1.4	92	"	"	"
" Mittags 2 Uhr	753.1	+ 6.8	65	"	bedeckt	"

### Wetterbericht der Seewarte zu Hamburg vom 19. Oktober, Morgens 8 Uhr.



Erklärung. Die den Initialen der Städtenamen beigefügten Zahlen geben die Temperaturgrade nach Celsius an; die am Ende der Curven (Isobaren) befindlichen Zahlen bezeichnen den reduzierten Barometerstand in Millimeter.

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y	Z
Aberdeen	Berlin	Bremen	Breslau	Chemnitz	Dresden	Frankfurt	Hamburg	Karlsruhe	Köln	Leipzig	Mannheim	München	Nürnberg	Regensburg	Saarbrücken	Stuttgart	Ulm	Wien	Zürich	Amsterdam	Brüssel	London	Paris	Madrid	Lissabon

**Uebersicht der Witterung.** Ein hohes Luftdruck-Maximum von über 780 mm liegt über Mittel-Schweden, während über Südbritannien und Westeuropa der Luftdruck wieder in Abnahme begriffen ist, die hierdurch verstärkten Gradienten bedingen über den britischen Inseln vielfach starke südliche, im südlichen Nord- und Ostsee-Gebiete mäßig starke nordöstliche Winde, deren weiteres Auffrischen wahrscheinlich ist. Ueber Centraleuropa ist das Wetter vorwiegend trübe, stellenweise zu Niederschlägen oder Nebelbildungen geneigt. In Deutschland ist die Temperatur an der Küste nahezu normal, im Süden dagegen herrscht Frostwetter, in Kaiserlautern sank das Thermometer bis zu 3, in Karlsruhe bis zu 2, in München bis zu 1 Grad unter den Gefrierpunkt.

Gewächs. Einzelne Preise: 25 M. (weiß), 37 M. (roth) per 150 Liter. Kaufkraft ganz schwach, Käufer wären erwünscht.

**Pagan, 16. Okt.** Hier hat sich ein Winzerverein gebildet, zu dem Zwecke, den Produzenten Vorkäufe auf neuen Wein zu geben, damit sie nicht genöthigt sind, denselben zu jedem Preise den Händlern abzugeben. Der Verein, dem der größte Theil der Bürger angehört, genießt natürlich Kredit genug zur Aufbringung der Mittel. Der Wein wird eingeliefert und nur zu soliden Preisen verkauft.

**Thayingen, 15. Okt.** Die Weinlese ist hier beendet. Rothwe Gewächs wog 77–80 Grad, weißes Gewächs 65–67 Grad nach Dechste. Für Rothwein wird durchschnittlich 65–75 Frcs. per Saum bezahlt. Der Ertrag wird als schwacher Mittelherbst taxirt und dürfte sich im Ganzen auf etwa 800–1000 Saum belaufen.

### Vermischte Nachrichten.

(Die italienische Presse) hat seit einigen Jahren außerordentliche Fortschritte gemacht. Anfangs dieses Jahres besaß Italien 149 täglich und 1305 1-, 2- oder 3-mal wöchentlich erscheinende Journale. Das älteste italienische Journal wurde in Genua 1797 gegründet. Im Jahr 1836 betrug die Anzahl aller in Italien erscheinenden Journale nur 185. Von den täglichen politischen Journalen werden in Rom 18, in Neapel 16, in Palermo 13, in Mailand 12, in Florenz 9, in Turin 6 und in Venedig 5 veröffentlicht.

### Neueste Telegramme.

**Dublin, 19. Okt.** Gestern Abend brachen neue Aufruhrungen hier aus. Der Pöbel zertrümmerte Laternen und Schaufenster und beraubte einige Läden. Der Schaden wird auf 2000 Pfund Sterling veranschlagt. Die Polizei zerstreute schließlich die Ruhestörer. Schloß Hawarden ist unter permanenten polizeilichen Schutz gestellt. Die Landliga richtete ein von Parnell, Davitt, Brennan, Dillon, Sexton und Egan unterzeichnetes Manifest an das irische Volk, worin es heißt, die Krisis sei dem Lande aufgedrängt. Die Landbill sei noch erprobt; die einzige Macht, welche im Stande gewesen wäre, aus diesem Geheße solide Vortheile für die irischen Pächter zu erwirken, sei niedergedrückt. Die Regierung sei zum Terrorismus geschritten, um die Landbill den Pächtern aufzudrängen. In Folge der Einspernung der Führer und Hauptbeamten der Liga sei letztere gezwungen, ihre Absicht, die Landakte zu erproben, aufzugeben, und ertheile den Pächtern den Rath, keinen Pacht zu zahlen, bis die Regierung ihren Terrorismus aufhebe und die konstitutionellen Rechte des Volkes wiederherstelle.

### Großherzogl. Hoftheater.

Donnerstag, 20. Okt. 111. Abonnementsvorstellung. Othello, Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, übersetzt von S. Voß, Anfang 6 Uhr.

Freitag, 21. Okt. 112. Abonnementsvorstellung. Der Antheil des Teufels, komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen. Musik von Auber. Anfang 1/2 Uhr.

### Franfurter telegraphische Kursberichte vom 19. Oktober 1881.

Staatspapiere.		Bauaktien.	
4% R.-Anl. 101.50	Berg.-Mrt. 122.62		
4% Preuss. Cons. 100.87	Elisabeth-Bahn 187 1/2		
4% Baden. Guld. 100.31	Fr.-Hol.-Bahn 168.75		
4% " i. Max 101.12	Galizier 278.87		
4% Bayern	Kombi 134 1/2		
4% Oest. Goldrente 81 1/2	Nordwestbahn 200.87		
4% " Silber. 67	Staatsbahn 304		
4% " Papierrente			
(Mai-Nov.) 65.81			
Prioritäten.			
5% Ungar. Goldr. 102 1/2	Nordwestl. Lit. A. 88 1/2		
5% Russ. Obl. 1877 91 1/2	Gotthardbahn 99 1/2		
5% " Orientanleihe	5% Oest. Südbahn 100		
5% " " "	5% " " " 57. —		
5% " " " "	5% D. F. St.-B. 105. —		
5% " " " "	3% " " " 75 1/2		
Banks.			
Deutsche Reichsb. 153 1/2	Kasseler Banker. 196.25		
Deut. Kreditaktien 321 1/2	Darmstädter Bank 171		
Deut. Effekt.-u. B. 23. —	Deut. Handelsge. 55 1/2		
Bank 139 1/2	Disconto Comm. 231.62		
Deut. Handelsge. 55 1/2	Meininger Bank 103 1/4		
Disconto Comm. 231.62	Schaffh. Bankver. 93		
Meininger Bank 103 1/4	Wiener Bankverein 123.37		
Schaffh. Bankver. 93			
Wiener Bankverein 123.37			
Tendenz: matt.			

Berlin.		Wien.	
Deut. Kreditaktien 642. —	Kreditaktien 376.20		
" Staatsb. 612. —	Lombarden —		
" Lombarden 273. —	Anglobank 158.70		
Disco.-Comm. 231.50	Rapoleonsh'or 9.36 1/2		
Reichsbank —	Tendenz: fest.		
Courantk. 125.50			
N. Ober-Alt. 167. —			
Tendenz: festlich.			

Verantwortlicher Redakteur: F. Kessler in Karlsruhe.

### Karlsruher Staudesbuch-Auszüge.

**Geburten.** 14. Okt. Emma, B.: Bb. Zahn, Bierbrauer. — 17. Okt. Karl Wilhelm, B.: Fal. Mathes, Kasernenbier. — 18. Okt. Gustav Wilhelm, B.: Heim. Fels, Bierbrauer. — Kob. Ludw. Wilhelm, B.: Emil Dirckhuf, Tapezier. — Wilhelm Oskar, B.: Rud. Krepper, Hoflakai.

**Scheingebote.** 17. Okt. Emil Frisch von Mannheim, Eisenbahn-Assistent hier, mit Luise Peter von hier. — 18. Okt. Paul Seber von Sindelfingen, Metzger hier, mit Elvete Pfeischer von Büding. — Karl Dieter von Berolzheim, Schreiner hier, mit Magd. Schäfer von Breubingen.

**Todesfälle.** 18. Okt. Karoline, 1 J. 3 M. 1 J., B.: Tagelöhner Stura. — Marie Hartmann, led., Kleidermacherin, 23 J.

**Freiburg, 17. Okt.** Kath. Grafmüller, geb. Steinle, 54 J. — Redarburken, 15. Okt. Andr. Sieber. — Offenburg, 17. Okt. Theresie Baumann. — Steinen bei Pörrach, 17. Okt. Karl Ruler, pens. Lehrer, 75 J. — St. Leon, 16. Okt. Franz Weinbel, Farrer. — Triberg, 17. Okt. Amalie Kaltenbach, geb. Koch. — Waldkirch, 17. Okt. Andreas Haug, Bäckermeister.



